

kommenen Pfarrhäusern. Eberhard Hauschildt beschließt den Band mit einem Beitrag über das Bild vom Pfarrhaus, das Wolfgang Steck in seiner „Praktischen Theologie“ entworfen hat, und schlägt damit den thematischen Bogen zum Jubilar.

Die „Pfarrhausbilder“ stellen tatsächlich ein „Bilderbuch“ dar, wie die Herausgeber im Vorwort ankündigen, auch wenn dieses lediglich mit zwei Abbildungen auskommt. Die geistigen Imaginationen, die sich beim Lesen einstellen, sind aufgrund der breit ausgeführten Thematik ungemein vielfältig. Als besonders anregend erweist sich, dass die literarischen Reflexe mit historischen Entwicklungslinien des Pfarrhauses zusammengeführt wurden.

Die in ihrer Vielfalt und Dichte überaus gelungene Festschrift leidet allerdings darunter, dass sie erst sieben Jahre nach dem Kolloquium erschienen ist, mit der Folge, dass die jüngsten Publikationen zum Thema nicht zur Kenntnis genommen wurden und der Band somit nicht den aktuellen Stand der Forschung widerspiegelt. Zu den neueren Publikationen gehört etwa ein Sammelband, der das Pfarrhaus aus regionalgeschichtlicher Perspektive beleuchtet (Das Evangelische Pfarrhaus im deutschsprachigen Südwesten, hg. von Jürgen Krüger u. a., 2014). Ferner ist die Untersuchung von Cord Aschenbrenner zu nennen, der Prägungen der deutschen Geistesgeschichte durch das Pfarrhaus am Beispiel der über Generationen verfolgbaren deutsch-baltischen Pfarrerrfamilie Hoerschelmann untersucht (Das evangelische Pfarrhaus – 300 Jahre Glaube, Geist und Macht: eine Familiengeschichte, 2015). Vor allem aber gehört die 2014 von Katrin Hildenbrand vorgelegte Marburger Dissertation der Praktischen Theologie in diese Reihe, zumal die Autorin ähnliche Quellen wie die „Pfarrhausbilder“ heranzieht (Leben in Pfarrhäusern. Zur Transformation einer protestantischen Lebensform, 2016).

Sabine Arend

### *Bevölkerungs- und Sozialgeschichte, jüdische Geschichte*

Christine BRAUN, Die Entstehung des Mythos vom Soldatenhandel 1776–1813. Europäische Öffentlichkeit und der „hessische Soldatenverkauf“ nach Amerika am Ende des 18. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte, Bd. 178), Darmstadt und Marburg: Historische Kommission Darmstadt und Historische Kommission für Hessen 2018. 296 S. ISBN 978-3-88443-333-1. Geb. € 28,-

Die Marburger Dissertation von 2017 untersucht ausgehend von den Subsidienverträgen von Hessen-Kassel mit England während des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges die Fragen nach der Diskussion des Themas in der Öffentlichkeit Englands und des deutschsprachigen Raums und nach der Entstehung des Mythos vom Soldatenhandel.

In der Einleitung geht die Autorin intensiv auf die Entstehung des Mythos vom Soldatenhandel ab Mitte des 19. Jahrhunderts ein und auf die Verwendung des pejorativen Begriffs des „Soldatenhandels“ oder „Soldatenverkaufs“ anstatt des korrekteren Begriffs der „Truppenvermietungen“. Diese negative Bewertung war und ist stets eng verbunden mit Bildern eines despotischen und verschwenderischen Hoflebens und mit dem Fürsten eines kleinen Territoriums, der sich persönlich bereichert. Der Mythos vom Soldatenhandel wurde politisch funktionalisiert im Zuge der Reichseinigung zugunsten Preußens, im Nationalsozialismus und gleichermaßen in der DDR wie in der Bundesrepublik.

Truppenvermietungen waren übliche Praxis in der europäischen Kriegsführung seit dem 17. Jahrhundert, wurden aber seit dem Beginn des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges in der Öffentlichkeit zunehmend negativ beurteilt. Die von der Aufklärung inspirierten

Kritiken des späten 18. Jahrhunderts wurden dann zur Basis für den genannten Mythos im 19. Jahrhundert.

Die vorliegende Untersuchung fragt nach der Entstehung des Soldatenhandelsnarrativs im deutschsprachigen Raum zwischen 1776 und 1813. Dabei wird die deutschsprachige Kritik der zeitgenössischen englischen gegenübergestellt. Als Quellen dienen dazu auf deutscher Seite Flugschriften, Zeitschriften und literarische Texte, auf englischer Seite Flugschriften, Parlamentsdebatten und Zeitungen.

Im zweiten Teil ihrer Arbeit führt die Autorin ins Thema ein, mit einer Darstellung der historischen Praxis der Truppenvermietungen im 18. Jahrhundert. Ihr Schwerpunkt liegt dabei auf den Subsidienvträgen deutscher Fürsten mit England während des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Im dritten Teil werden der Öffentlichkeitsbegriff problematisiert und Diskussionsorte im Reich und in England dargestellt.

Der Hauptteil mit knapp 200 Seiten Umfang beschäftigt sich dann konkret mit der Kritik an den Truppenvermietungen zwischen 1776 und 1813 im deutschsprachigen Raum und in England. Zunächst wird untersucht, warum der Amerikanische Unabhängigkeitskrieg zu Auslöser, Ursache und Bezugspunkt der Kritik an einer Praxis wurde, die zuvor relativ unkritisch wahrgenommen worden war. Dann werden die Bilder der Kritik vorgestellt: der Mietsoldat als brutaler, unzuverlässiger Söldner, der Mietsoldat als Sklave und Instrument despotischer Herrschaft, Söldner versus Bürgersoldat und die Bezeichnung der Truppenvermietungen als Soldatenverkauf. Abgeschlossen wird der Hauptteil mit einer Untersuchung der Funktionen der dargestellten Bilder im deutschsprachigen Raum und in England und der Frage, warum das Soldatenhandelsnarrativ nur im deutschsprachigen Raum entstand. Die unterschiedlichen Fragestellungen des Hauptteils werden grundsätzlich stets aus englischer und deutschsprachiger Perspektive untersucht, regelmäßig liegt ein besonderer Schwerpunkt dabei auf Hessen-Kassel. Abgerundet wird der Text durch ein Quellen- und Literaturverzeichnis und ein knappes Personenregister.

Grundsätzlich bietet die Arbeit von Christine Braun eine Auseinandersetzung mit frühneuzeitlichen Truppenvermietungen auf der Metaebene der zeitgenössischen Kritik. Zusätzlich werden konkrete Einblicke in die Subsidienvträge Hessen-Kassels am Ende des 18. Jahrhunderts gegeben. Darüber hinaus liefert die Untersuchung aber auch eine gute Basis, um auf abstrakter Ebene in das Thema der Truppenvermietungen der Frühen Neuzeit einzusteigen, und ist damit auch jenseits der hessischen Landesgeschichtsforschung durchaus von Belang.

Joachim Brüser

Sigfried Kahn / Seligmann Kahn, Sieghaft schön und wohlgeegnet, einen Mann zu fesseln.

Jüdische Ehevermittlung 1911 bis 1921 – Schadchen-Briefe aus dem „Copirbuch“. Transkribiert, eingeleitet und kommentiert von Rainer REDIES, mit einem Geleitwort von Matthias MORGENSTERN (Tübinger Judaistische Studien, Bd. 5), Berlin: LIT-Verlag 2018. 160 S. ISBN 978-3-654-13888-0. € 29,90

Das traditionelle Judentum maß (und misst) der Ehevermittlung eine sehr hohe Bedeutung zu. Für den Fortbestand ihrer Gemeinschaft waren Juden darauf angewiesen, dass die eigenen Kinder nicht nach außen heirateten, sondern durch geeignete Partner „in der Gruppe“ blieben. Der Stuttgarter Sigfried Kahn (geb. 1863 in Baisingen, gest. 1918 in Stuttgart), der gemeinsam mit seinem Bruder Seligmann Kahn (geb. 1859 in Mühlen, gest. 1931 in Stuttgart) eine Garnagentur betrieb, fühlte sich neben seinem Beruf und seinen Tätigkeiten